



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Correspondenzen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

beibringt und auch — was uns noch neu ist — mittheilt, daß Oberst von Grollmann zuerst Gneisenau veranlaßte, Blücher den Rath zu ertheilen, über die Marne rechts ab nach Paris zu marschiren, während Napoleon dem Heere Schwarzenbergs folgte, eine Bewegung, welche bekanntlich den Feldzug und das Schicksal des französischen Kaisers entschied. —

Correspondenzen.

12. Juli. Mit der Südlage von Stambul (unter dem 41. Breitengrade) ist der Uebelstand verbunden, daß, wenn die Windströmungen aus Norden, die über den Pontus hinweg durch die offene Pforte, welche das Marmorameer bietet, nach dem Becken der mittelländischen See sich bewegen, ausbleiben, oder wenn gar der Wind nach Süden umschlägt, die Temperatur sich leicht zu einer für den Nordländer schwer zu ertragenden Höhe steigert. Wir haben jetzt selbst in freigelegenen Landhäusern vierundzwanzig Grad Reaumur, und in Pera, in den engen und schwülen Straßen, sechs- bis siebenundzwanzig. In dieser Hinsicht erinnert der diesjährige Sommer an den außerordentlich heißen des Jahres 1831, wo das Wasser in der Hauptstadt so theuer geworden war, daß Unbemittelte die nöthige Quantität zum Trinken kaum mehr erschwingen konnten. Da man in der Krim in der jetzigen Jahreszeit dieselbe Witterung wie hier zu haben pflegt, außerdem Privatbriefe ausdrücklich der schwülen Tage und erquickungslosen Nächte erwähnen, so steht zu erwarten, daß auch dort, ähnlich wie es hier schon geschieht, die kleineren Bäche verstopfen und letztlich auch die Tschernaja zum größeren Theil austrocknen wird. Umstände der Art werden, ungeachtet man aus England schon vor längerer Zeit zwei große, je mit einem Apparat zum Destilliren des Seewassers versehene Schiffe nach Balaklava entsendet hat, für die Verbündeten viele Beschwerden mit sich führen; im Besondern aber werden die Russen durch dieselben zu leiden haben, die der Nutzung jenes Auskunftsmittels nicht theilhaftig sind. Wie es heißt waren sie im Frühjahr bemüht, eine Anzahl von Brunnen zu graben, hatten indeß nur dann und wann Erfolg.

Man kann mit diesen Verhältnissen das Erscheinen des Corps von 35—40,000 Mann auf den Höhen der Farm Makenzie vielleicht in Verbindung bringen. Dasselbe steht dort ziemlich unbeweglich, und wurde wol nur dorthin verlegt, um die dortigen Brunnen benutzen zu können.

Zeitungsangaben (nämlich der hier erscheinenden Blätter) und Gerüchte stimmen darin miteinander überein, daß die Arbeiten gegen den Malakowthurm unausgesetzt vorwärts schreiten, aber daß man des schwierigen Bodens wegen desungachtet nur langsam Terrain gewinnt. Die Russen feuern in Vergleich mit früher ziemlich heftig, und nahmen in den letzten Tagen Anlaß, den Zusstoß neuer, ihnen über Verekyo zugegangener Verstärkungen den Verbündeten durch einen Hagel von Bomben und Kugeln zu verkünden. Nach Annahme der Einen sind die neu eingetroffenen Truppen ein Theil des Corps von General Lüders — nach der der Anderen

zwei Divisionen Grenadiere. Genauer ist über diesen Umstand nicht bekannt, indes schätzt man den Feind auf gegen 180,000 Mann.

Die letzten Tage haben wiederum die Muthmaßung befestigt, daß es den Russen nicht um einen entscheidenden Schlag zu thun ist, wie man jüngst noch meinte; auch hätte derselbe den gut angelegten Verschanzungen gegenüber, durch welche die Verbündeten sich nach allen Seiten hin gesichert haben, wol nur einige Aussicht auf Erfolg. Aber worauf man in Petersburg alle Hoffnung zu stützen scheint, das ist ein zweiter Winter. Möglich, daß man sich in dieser Hinsicht täuscht. Die Verbündeten sind auf keine Eventualität vielleicht besser vorbereitet, als auf den Wiedereintritt der schlechten Jahreszeit. Man darf in dieser Hinsicht nicht vergessen, daß Kamiesch und Balaklava inzwischen zu militärischen Handelsstädten herangewachsen sind, daß man an Material aller Art zu Baracken und Buden keinen Mangel mehr leiden, Brennmaterial in Fülle vorhanden sein wird, und Chausseen, Eisenbahnen, Packpferde und Wagen nicht fehlen. Neulich erst sah ich eine Menge hier am Orte neu gefertigter, die nach Kamiesch eingeschifft werden sollten, an meinem Hause vorbeifahren. Sie waren sehr leicht und zweckmäßig. — Die Russen ihrerseits haben eine Chaussee zwischen den Nordforts über Balttschi-Serai nach Simpheropol in Arbeit und nahezu beendet; demnächst, heißt es, würden sie eine Straße durch die Steppen, von dem letzteren Orte auf Perekop in Angriff nehmen, und alsdann, nachdem sie vollendet, eine Chausseeverbindung zwischen Odessa und der taurischen Festung existiren. An eine Eisenbahn auf dieser Strecke sei früher gedacht worden, der Plan indes nachher wieder aufgegeben worden.

— 12. Juli. Aus den Nachrichten der deutschen Blätter, welche diese von Wien her bringen, muthmaße ich, daß man dort anfängt, den Entschluß in Betreff der Armeereduction allen Ernstes zu erneuen. Dafür scheint mir am meisten das Bemühen der meisten betreffenden Correspondenten zu sprechen, die Reduction nicht als eine Entwaffnung Oestreichs und als einen Act, der auf seine demnächstige Politik Einfluß gewinnen könnte, gelten zu lassen, sondern der Welt glauben zu machen, diese Verminderung der Streitmacht verändere in nichts die Lage des Reiches Rußland wie der Pforte und den Westmächten gegenüber; sie habe nichts mit einer Annäherung nach der einen Seite hin und einer Losagung von der anderen her gemein und dürfe nur als eine rein finanzielle Maßregel angesehen werden. Wie Sie wissen werden, ist man soweit gegangen zu behaupten: die Wehrmacht des Kaiserstaats sei durch die Entlassung von 180,000 Mann durchaus nicht vermindert worden, indem man nur die Ausgedienten hätte nach Hause ziehen lassen, während für die Ausscheidenden eine neue Altersklasse in demselben Betrage eingetreten sei. Wie man weiß beläuft sich die Dienstzeit in Oestreich auf acht Jahre. Angenommen die Armee wäre 640,000 Mann stark, wiewol jedermann sich darüber unterrichten kann, daß sie diesen Stand nicht erreichte, würde eine Altersklasse sich im Maximum auf gegen 80,000 Mann belaufen; die Reduction umfaßt aber nicht 80,000, sondern 180,000 Mann.

Andere, weniger zu gewagten Behauptungen geneigte wiener Berichtersteller räumen die Entlassung einer auf die Stärke der jetzt erwähnten Ziffer sich belaufenden Heeresreduction zwar ein, wollen aber nicht zugeben, daß Oestreich dadurch wesentlich

geschwächt worden sei, indem es nach dieser Verminderung noch volle 400,000 Mann unter den Fahnen behalte, und ein Staat mit einer solchen Armee unmöglich als ein entwaffneter angesehen werden könne. Dem gegenüber will ich an einige Thatfachen erinnern. Es ist in der Zeit, in welcher man noch dem hoffnungsvollen Glauben nachhing, Oestreich werde dereinst gemeinsame Sache mit den Mächten machen, welche im Orient das gute Recht gegen die Uebergriffe der brutalen Gewalt verfechten, oft und in eingehender Weise entwickelt worden, wie der Kaiserstaat etwa 400,000 Mann gegen Rußland werde aufstellen und davon etwa 300,000 Mann zum directen Angriff verwenden können. Es ist einleuchtend, daß das, was Oestreich von seiner Armee jetzt entlassen hat, von jener Masse in Abzug zu bringen ist. Oestreich kann darnach Rußland heute nur noch mit 120,000 Mann bedrohen, die auf einer Linie von Siebenbürgen bis Krakau auseinandergezogen stehen und von denen kaum 60,000 Mann zu einer compacten Masse zu vereinigen sein würden. Wem eine derartige Demonstration noch verdächtig erscheint, möge es mit den wiener Berichterstattern glauben. Der Ubrige ist anderer Meinung.

Die sechzig Millionen Gulden, welche Oestreich durch die Maßregel des Herrn von Brudl ersparen wird, werden leider wahrlich den Einfluß nicht aufwiegen — den seine Diplomatie hier und insbesondere — Rußland gegenüber verliert! Aber den Beweis kann nur die nächste Zeitepoche geben. Schon beginnt ein großer Rückschlag sich fühlbar zu machen.

— — 19. Juli. Gestern *) Nachmittag verkündete das Zusammenlaufen von Volk im Stadttheile von Top Hane auf den Straßen, daß irgendetwas Außerordentliches vorgefallen sein mußte. Mitten im Bosphorus, den Batterien des Artilleriepalais gegenüber, lag ein eben aus dem schwarzen Meere eingelaufener Steamer. Er hatte ein Boot ans Land gesendet, welches auf dem sogenannten Place d'armes verschiedene Personen, anscheinend von hohem Rang, débarquirt hatte. Darnach war geblasen worden. Soviel wußte man vorerst; darnach hieß es, der Angelangte sei Omer Pascha, der Serdar (Mäm) und alsbald war das Gerücht in Umlauf: der Generalissimus sei abgesetzt worden und habe den im Jahre 1853 als Commandant der Armee von Kars vielgenannten Muschir Abdi Pascha, welcher vor etwa acht Tagen von hier nach Balaklava sich einschiffte, zum Nachfolger erhalten.

Der Serdar ging über den genannten breiten Platz (place d'armes) hinweg und bog rechts nach der Dienstwohnung des Muschirs von Top Hane ein. Sie wissen, daß dieser, Fetih Achmed Pascha, Schwager des Großherrn und um desswillen eine sehr einflußreiche Person, vielleicht die einflußreichste im osmanischen Staate ist. Die Visite war höchst wahrscheinlich darauf berechnet, sich einen guten Empfang im kaiserlichen Palais von Tschiraghan vorzubereiten.

Das Gerücht will ferner wissen, Omer Pascha sei durch französischen Einfluß gestürzt worden. Mir erscheint, wenn überhaupt eine Entsetzung stattgefunden hat, solche Annahme nicht unwahrscheinlich; außerdem hat man indeß auch wol

*) Nach dem Journal de Constantinople kam der Serdar schon am Dienstag Abend (17. Juli) acht Uhr hier an.

Gewicht auf den Umstand zu legen, daß der gegenwärtige Kriegsminister oder Seriasker, Mehemed Ruschdi Pascha, Omers erbitterter Feind ist und dieser bereits im Jahre 1853 von seinem Gegner gestürzt zu werden fürchtete. (Omer Pascha kehrte bekanntlich nach der Krim zurück. D. Red.)

Vorgestern fand hier in Pera ein ziemlich bedeutender Brand statt. Die eingäscherten Häuser, von denen nur ein paar nicht ausschließlich aus Holz bestanden, waren auf etwa fünfzig veranschlagt worden. Nichts ist von ihnen übrig geblieben, als die hohen Schornsteine, die nun wie abgeästete Stämme einsam aufragen. Das Aschenfeld mag wol fünfhundert Schritt im Durchmesser halten.

Vom Sultan Abdul Medschid hört man, daß er im October dieses Jahres noch den Palast von Eschiraghan verlassen und das neue Palais von Dolma Bagdsche zu beziehen gedenkt. Aus Anlaß dieses seines Wunsches wird nunmehr außerordentlich eifrig an der Vollendung dieses Schlosses gearbeitet. Seine Gemächer sind sämmtlich parquetirt; im Besondern ist das kaiserliche Schlafzimmer mit einem bedeutenden Luxus ausgestattet. Es befindet sich in demselben kein eigentliches Bett, sondern der Padischah schläft auf einer Art hohen Estrade, um welche eine Galerie läuft und zu der breite und bequeme Stufen hinanführen. Auffallenderweise sind die Matragen einfach baumwollene. Die ganze Estrade hat wol den Umfang eines kleinen Zimmers. Sehr unzufrieden ist der Souverän mit der Art und Weise gewesen, in welcher im neuen Palais die Treppen, welche von einer Etage zur andern führen, angelegt worden sind. Sie werden jetzt durch neue ersetzt. Außerdem wurden mehre parquetirte Fußböden wieder aufgerissen.

Der frühere englische Kriegsminister, Herzog von Newcastle, welcher nicht, wie es anfangs abenteuerlicherweise hieß, als neuernannter Chef der englischen Krimarmee, sondern als Privatmann hierher gekommen ist, besuchte gestern die britischen Lazarethe auf der asiatischen Küste des Bosporus, im Besondern das große Krankenhaus von Kulely, welchem ein ungarischer Arzt, der seit mehren Jahren sich in englischen Diensten befindet, vorsteht. Sein Benehmen wird als außerordentlich lebenswürdig gerühmt. Muthmaßlich wird der Herzog heute nach der Krim weiter reisen.

In Hinsicht auf die Begebenheiten auf dem asiatischen Kriegstheater geht das Gerücht: die Russen hätten vor Kars eine Schlappe erlitten. Das Nähere, wie überhaupt Sicheres kenne ich nicht darüber.

Schließlich habe ich noch beizufügen, wie es sich vollkommen bestätigt, daß alle hier entbehrlichen Transport-, namentlich Dampfschiffe nach französischen und englischen Häfen in Eile entsendet worden sind, um massenhafte Verstärkungen an Bord zu nehmen, die man sich heeilt so schnell als möglich nach dem taurischen Kriegsschauplatz zu schaffen. Es wird diese Anstrengung, wie im voraus zu erkennen ist, wenig Frucht bringen, wenn man den ganzen Plan des Krieges nicht ändert.

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **L. F. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. C. Elbert** in Leipzig.